

# HOLE DEN LUKAS

Schauspieler Ritualbegleiter Pilgerleiter

## Exclusive Society 2.0

Kunstprojekt von Peter Barracci an der Kunst Zürich 17

### Stundenbuch 27. Oktober 2017 von Lukas Baumann

13.10

Mal ein schneller Blick nach rechts, wo gerade jemand am Gitter stehen bleibt und sich seine Gedanken macht zu dem Garten und seinem Bewohner im gestreiften Poloshirt. Es ist wie ein Fenster, das schnell aufgeht, unerlaubt. Doch dann schnellen die Augen zurück. Das darf nicht sein. Ich schliesse das Fenster, wie wenn Regen hineintropfen würde. Ich versinke wieder in mir und meiner eigenen Welt hier drinnen im Garten. Nur ich bin hier und die Klänge der elektrischen Gitarre ab Band schallend im Hintergrund.

14.50

Ganz für mich. Schon zwei Mal wurde ich angesprochen. Sprüche halt, wie «jetzt muss man dann die Heizung einschalten in Hawaii». Ich trage ein Hemd mit dem Stil aus dieser warmen Gegend. Der oberste Knopf ist geöffnet. Also müsste es warm sein. Klar. Aber ich beachte den Sprechenden nicht. Gehe über ihn genauso hinweg, wie über diejenigen Frauen, welche sich über meine Versuche, mich mit Selfie zu fotografieren, lustig machen. Gut so. Dachte ich mir. Und fuhr damit weiter. Ganz in mich und meine Gedanken und mein herrliches Tun versponnen, wie in einem Kokon drin. Ich brauche niemanden. Nicht einmal das Internet. Es soll hier langsam sein.

16.05

Spiel. Mit den Karten. Das ist das eine. Nutzlos. Immer wieder werden die Karten ausgelegt. Wenn zwei horizontal oder vertikal nebeneinanderliegen, nehme ich sie weg. Ein Erfolg ist das. ICH HABE GEWONNEN. Das gibt ein gutes Gefühl. Ebenso ist es mit dem Roboterrasenmäher. Auch er ist ein Spiel. Es gibt in diesem Garten gar nichts zu mähen. Aber immer mal wieder bücke ich mich zu ihm hinunter, gebe den Code ein und starte das Gefährt. Es zieht surrend die Energie zusammen, wie wenn jemand die Luft einzieht, um anschliessend einen Luftballon aufzublasen, und zieht seine Runden, die ihm von den Leitungen im Boden vorgegeben sind. Er reizt mich dazu, ihn mit meinen nackten Füßen und den nackten Beinen zu stoppen. Der Roboter beisst sich an meinen Extremitäten fest. Es geht nicht mehr weiter. Er macht umkehrt, um auch in der nächsten Richtung wieder an meinen Füßen und Beinen zu scheitern. Ich erlöse ihn, springe über ihn hinweg und lasse ihn weiter seine Runden drehen.

17.00

Sie flanieren am Garten vorbei, bleiben stehen, gehen um ihn herum. Wären die Besucher wohl auch gerne in meinem kleinen Paradies ohne Häuschen, aber mit einem bequemen Gartenstuhl und allen Annehmlichkeiten? Beneiden sie mich hier drin so im Geheimen? Im Paradies. Eine starke Lampe, an der Decke montiert, blendet mich. Ich blinzele in den Stacheldraht, welcher den Maschendrahtzaun oben abschliesst. Bilder blitzten in den Kopf von

# HOLE DEN LUKAS

Schauspieler Ritualbegleiter Pilgerleiter

Gefangenenlager, die grell ausgeleuchtet sind, um jeden Fluchtversuch auch in der Nacht zu registrieren und entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Schuss, Schrei, der sich im Stöhnen erstickt, das dumpfe Fallen eines Körpers auf den Mergelboden. Wer ist hier im Paradies? Die draussen sehen ihre Welt, ich sehe hier meine Welt. Grün, Pflanzen, Gartentischchen, zwei Stühle, Liegestuhl. Tischchen und der Roboter. Meine Welt ist überschaubar, während sich die draussen in der Fülle der Werke, Bilder, Skulpturen – alles Versuche, die Welt einzufangen - verlieren. Sie gehen. Ich bleibe.

17.57

Die Harke steht so unnütz da, wie die kleine Gartenschaufel – «s Schüüfeli» - an der Lehne des Gartenstuhles hängt. **BEIDES BRAUCHT ES NICHT.** Und doch ist es da. Die Harke ist nicht nur unnütz, sie ist auch störend. Jedes Mal, wenn der Rasenroboter gestartet wird und der Schlaufe entlang seine Runden dreht und dabei den Rasen mäht, stösst er mit der Harke zusammen, egal, ob sie am kleinen Gartentisch lehnt, an einem der beiden Gartenstühle oder am runden Tisch, durch den hindurch die Stange des Wärmepilzes geht. Der Roboter stösst an die Harke. Sie erwacht und bemüht sich gerade zu stehen. Sie nimmt eine Beachtungsstelle ein, wie wenn sie sich behaupten wollte. Hier bin ich! Aber der Rasenroboter ist ein harter Gegner. Er beisst sich in der Harke fest. Sie ist kein starres Ziel. Wenn er gegen die Kühlbox fährt, kehrt er sich augenblicklich um und fährt in einer anderen Richtung weiter. Mit der Harke aber kann er es aufnehmen. So weicht er nicht. Es entsteht ein Hin und Her und für einen Moment wüsste niemand zu sagen, wer als Sieger aus diesem Kampf hervorgeht. Dann wankt die Harke durch die wiederholten Stösse des Rasenroboters bedenklich und fällt schliesslich zu Boden. Der Rasenroboter hat aber keine Zeit, sich über diesen Triumph zu freuen. Er muss weiter. Es wartet noch viel Gras auf den kleinen Grossen. Meint er wenigstens. Er ist aufs Mähen programmiert.

19.15

Gespräche sind es nicht welche an mein Ohr drin. Wortfetzen eher, vom Winde hergeweht, Satzanfänge oder Satzenden. Ich wird nicht schlau daraus. «Nicht mehr im Garten ...». «Schau hier ...». Keine Konzentration bringe ich zustande, gebe mir keine Mühe zuzuhören. Es brächte eh nix, denn ein Gespräch ist für den Mann in seinem Garten nicht von Belang, weil es ihn gar nicht zu interessieren hat, was da draussen, ausserhalb seines Gitters vor sich geht. Er macht sein Ding, was die anderen denken, machen ist **VÖLLIG GLEICHGÜLTIG. GLEICHGÜLTIG!!!** Es gilt gar nichts, nur er ist wichtig und der Garten ist sein Raum. Er ist wie einzig auf dieser Welt. Es, gibt keine andere Welt als die Seine. Das andere existiert nur virtuell, ausserhalb des Gitters, ohne Belang, belanglos, wie das Geschwafel, das einer, der keine Worte mehr kennt, los lässt, auf Menschen loslässt, ohne, dass die Wörter seines Geredes an Bedeutung zunehmen würde. Es verpufft, wie die Wortfetzen, die sich an mein Ohr herantasten, sich aber sogleich wieder auflösen, weil ich mich ducke und konzentrieren muss, um die Blumen und mich auf dasselbe Foto zu bringen. Dieser Moment ist so schwierig als wie ein Seil zu überqueren, ein Seil, das gespannt ist zwischen den Türmen des Grossmünsters. So schwierig ist es, mich und die Blumen auf ein Bild zu bringen, wenn nur ich bin und sonst niemand, geschweige denn jemand helfen würde, der sich in Positur stellt, um mich abzulichten, Licht zu geben, den Finger auf den Punkt auf dem Bildschirm zu halten und mir die Mühe abzunehmen, dieses eine ausgefallene Foto zu machen. **ICH WILL DIE**

# HOLE DEN LUKAS

Schauspieler Ritualbegleiter Pilgerleiter

HILEF GAR NICHT, wie ich auch die Gesprächsfetzen nicht will. Ich halte die Ohren zu. Doch das kann ich nicht, weil es dann mit dem Schreiben aus ist. Stattdessen schalte ich das Hirn aus, den Teil des Hirns, das die Informationen aufnimmt, die durch das Ohr eindringen. So gehen mich all die Wortfetzen nichts an. Ich fetze für mich. weiter.

19.57

Lust auf Fotos. Spezielle sollen es werden, hier an diesem Ort der Aus-Stellung. Nicht einfach Portraits. Ich experimentiere, entdecke einmal mehr meine Füße, weiss wie Marmor, sich abhebend von den behaarten Beinen, als gehörten sie nicht zu ihnen. Die Lust entwickelt sich mit den Fotos. Von der Seite, von vorne, von oben, durch die Blume, auf dem Stuhl, am Boden bei den immergrünen Pflanzen, am Gitter und mit den Bildern im Hintergrund. Experimentierfreudig drücke ich ab, übermütig und bewundernd über die wunderbare Technik. Bild geschossen und Sekunden später ist es im Netz. Ich merke erst spät, dass meine Werke kommentiert werden. Sie fallen auf in der Menge der Bilder, die auch noch gemacht werden, alles Kunstwerke in dieser Bildergemeinschaft und ich werde eines davon. Es geht nichts über die Inspiration eines kleinen Gartens umgeben von Maschendrahtzaun und überhöht von Stacheldraht.